

Gedanken zum Ostersonntag 2021

Flagge zeigen

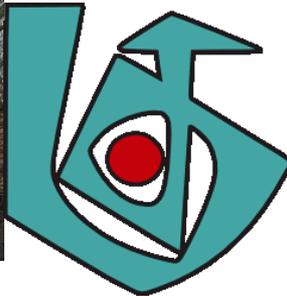


Am Ostersonntag des Jahres 1964, ich war 11 Jahre alt, nahm mein Vater mich mit zum Ostermarsch, dem seit 1960 im Ruhrgebiet jährlich stattfindenden Protestmarsch gegen die atomare Bewaffnung der alten Bundesrepublik. Mit einer großen Schar buntbewegter Gestalten zogen wir in Frohnhausen über die alte B1. Von der politischen Situation in der damaligen Bundesrepublik hatte ich keine Ahnung, doch die Stimmung und vor allem die Lieder, die gesungen wurden, rissen mich mit. Hier begegnete ich auch zum ersten Mal dem Symbol der Friedensbewegung, dem Kreuz mit den herabhängenden Armen auf einer Fahne: „Nie wieder woll'n wir Waffen tragen, nie, nie wieder woll'n wir wieder Krieg.“ Kein Osterfest ist mir so in Erinnerung geblieben wie dieses.

Dabei gehörte die Fahne schon länger zu unserem familiären Osterfest. Unsere Mutter pflegte an Ostern Lämmchen zu backen und manchmal mit einem bunten Fähnchen an einem Stab zu schmücken. Das Lamm ist ein altes prophetisches Bild für Jesus Christus, der jedes ihm angetane Leid und Unrecht erträgt und von der Lanze des Soldaten durchbohrt wird, aber am Ende aller Zeiten als Friedenslicht über dem himmlischen Jerusalem leuchten wird. Als Ostergebäck lebte diese alte Christushoffnung in unserer Familie fort.

Seit Karfreitag hängt eine Fahne in meinem Garten. Jugendliche der KJG St. Franziskus haben sie dort aufgehängt. Es ist eine ganz neue Fahne, man sieht noch die Knicke der Faltung. Keine Fahne wie jene, die die KJG gemeinhin, im Ferienlager oder beim Gemeindefest, aufhängt. Da kommt die KJG Fahne zum Einsatz, die mit dem „Seelenbohrer“ drauf, dem stilisierten Lebensweg, der um den roten Punkt, Jesus Christus, kreist.

Die Fahne, die jetzt in meinem Garten weht, ist die Regenbogenfahne, die Fahne der Lesben und Schwulen und jener, die sich unter dem etwas sperrigen englischen Kürzel LGBTI verbunden fühlen. Diese Menschen fühlen sich nicht, wie es lange unter uns als „normal“ galt, einfach „dem anderen“ Geschlecht zugeneigt, ihr Begehren geht vielmehr andere, eigene Wege. Weil sie deshalb als „unnormale“ gelten, wurden sie oft diskriminiert und verfolgt.



In einem Beitrag der Wochenzeitung *Die Zeit* im vorigen Jahr über den Umgang der großen Religionen mit der Homosexualität wird Papst Franziskus zitiert mit dem Wort: "Sie sind Kinder Gottes und haben das Recht auf eine Familie. Niemand sollte wegen seiner sexuellen Veranlagung ausgeschlossen oder unglücklich werden." Derzeit freilich sorgt eine Stellungnahme aus dem Vatikan für Verstörung, welche einerseits zwar die Diskriminierung von Homosexuellen ablehnt, zugleich aber die Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften untersagt. Was zum Teil heftigen theologischen Widerspruch hervorruft, und als Nicht-Diskriminierung anzusehen ziemlich schwer fällt.

Ostern, das Fest der Auferstehung Christi, ist das Fest des Aufstandes gegen den Tod. Deshalb ist Ostern auch das Fest der Fahnen: Flagge zeigen für das Leben, gegen die vielen Arten des Todes, für Frieden und Abrüstung. Gegen die Diskriminierung von Menschen, deren Liebe eines Segens nicht für wert erachtet wird. Ich finde, die Jugendlichen der KJG haben ihrer Gemeinde und unserer Pfarrei mit ihrem Zeichen ein wunderbares Ostergeschenk gemacht. Halten wir gemeinsam die Fahne des Lebens und der Liebe hoch!

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest 2021! Bleiben Sie gesund!

Ihr Pastor Thomas Quadt